Zeitschrift: Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 84 (2006)
Heft: 4

Artikel: Feminismus und Selbstverwaltung
Autor: Calmy-Rey, Micheline
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-341995

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Feminismus und Selbstverwaltung

Feminismus versteht sich als eine Lebensphilosophie, aufgebaut auf dem Gedanken der Unabhängigkeit und Eigenständigkeit jedes einzelnen Menschens. Eine Selbstverständlichkeit, wenn man bedenkt, dass die Auflehnung der Frau,

Micheline Calmy Rey

heutzutage wie ehedem, eine Auflehnung aus dem tiefsten Innern ist: Ihrer Freiheit und Einzigartigkeit als Mensch unter Menschen bewusst geworden, kann sie nun eine neue Lebensauffassung einlenken und sich aus der besonderen Art der Jahrtausende währenden Unterwerfung, die sie in ihrer Rolle als Lebenspenderin gefangenhält, befreien. Es handelt sich deshalb nicht nur darum, Gesetze abzuändern, die Lebensart an und für sich gilt es in andere Bahnen zu führen. In Bahnen, die es jedem Einzelnen unter uns, Mann und Frau, ermöglichen, sich selbst zu erkennen und seine Persönlichkeit zu entfalten, ohne Bezug zu nehmen auf diese oder jene Funktion innerhalb der Gesellschaft. Um dieses Ziel zu verwirklichen, bedarf es einer grundsätzlichen Infragestellung der heutzutage automatisch vollzogenen gefühlsmässigen Lebenseinstellung jedes Einzelnen, einer Umformung unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens und der engen Rollenverteilung unter den Geschlechtern.

Diese Veränderung verlangt das Ende der rigiden Vorherrschaft eines Geschlechtes über das andere, auf allen Gebieten, auch im privaten Bereich. Mit anderen Worten: die Befreiung aus der Abhängigkeit auf der Basis von traditionell übernommenen Wertvorstellungen. Die immer wiederkehrende und systematisch angewandte Rangeinteilung der Menschen bewirkt tatsächlich, dass sich beim Beherrschten Wesenszüge herausbilden, die jene des Beherrschenden ergänzen. Die somit durch Zwangsverhältnisse entstandenen Fähigkeiten können als Teil eines Selbstzerstörungs-Phänomens der ureigensten Persönlichkeit betrachtet werden. Die dem Menschen und seiner Würde, seinem Verantwortungsbewusstsein, seiner Selbständigkeit und seinem Willen auferlegten Beschränkungen enden darin, dass sie seine wahre Persönlichkeit schliesslich auf Kosten des natürlichen Gleichgewichts unterdrücken und umformen. Damit ist, basierend auf sogenannten weiblichen Eigenschaften, die nicht eigentlich weiblich sind, da sie auch anderen Randgruppierungen eigen sind, das stereotype Bild der Frau an und für sich und ihres Platzes innerhalb unserer Gesellschaft entstanden. Es geht demzufolge auch nicht darum, sich vom Manne zu befreien, sondern darum, sich von der männlichen Vorstellung von dem, was und wie eine Frau zu sein hat und von den eingefahrenen gesellschaftsspezifischen Beziehungen zwischen Männern und Frauen zu lösen. Beide übernommenen Begriffe sind engstirnig, in Vorurteilen befangen, mit Ahnungslosigkeit behaftet und ausserdem so gut im menschlichen Bewusstsein verankert, dass sie ohne

Nachdenken weithin vollzogen werden. Das Bild der Frau hat mit der Entwicklung während des letzten Jahrhunderts nicht Schritt gehalten. Es ist somit klar erkenntlich, dass die Herrschaftsbeziehungen im Privatbereich den Ausgangspunkt für andere Diskriminierungen, die den Frauen im Familien wie im Berufsleben auferlegt werden, bilden. […]

Wenn nun heute der Feminismus an der Spitze der Bewegung steht, die versucht, den Menschen wieder ins Zentrum allen Seins und Tuns zu rücken, so ist dies kein Zufall. Tatsächlich hat die industrielle Entwicklung zu einer Herabminderung aller traditionell weiblichen, jedoch beileibe nicht geschlechtsgebundenen, Kultur geführt, da allen wirtschaftlich nützlichen Aspekten der Vorrang eingeräumt wurde. Dies löste bei der Frau eine echte Identitätskrise aus, da, eben durch diese Herabminderung, ihrer Kreativität in der Rolle als Mutter, Ehefrau oder Verführerin nicht mehr wie früher Anerkennung und Bestätigung gezollt wird. Sie kann im allgemeinen ihren Wert nur im Verhältnis zu den Bedürfnissen, menschlicher oder wirtschaftlicher Art, des vorherrschenden Mannes messen. Die Frau wird zurückgedrängt auf eine Stufe, auf der sie nichts durch sie selbst ist, auf der ihr nichts anderes übrig bleibt, als den Mann und sein Karrierestreben nachzuahmen, auf der sie nur ein begehrtes Objekt ist, eine Maschine im Dienste der Haushaltsmaschinen, ein Werkzeug, um die menschliche Rasse vor dem Aussterben zu schützen, ein Statussymbol für ihren Ehemann und ihre Kinder.

[…]

Da Haushaltarbeit ganz wesentlich mit der industriellen Produktion verhängt ist, ist es unsinnig weiter so zu tun, als finde sie ausserhalb des Wirtschaftslebens statt. Auch handelt es sich nicht um einen unabhängigen Bereich, wo die Frau über eine uneingeschränkte Entscheidungskraft verfügt. Die unerlässliche Infragestellung dieses Aufgabenbereiches der Frau kann damit enden, dass der Begriff «Entwicklung» eine andere Bedeutung erhält als bisher, in der das Konzept der Arbeit für Männer und Frauen ebenfalls eine neue Bedeutung erfährt.

Da Haushaltarbeit ganz wesentlich mit der industriellen Produktion verhängt ist, ist es unsinnig weiter so zu tun, als finde sie ausserhalb des Wirtschaftslebens statt.

Damit wird ein neues Gesellschaftsbild verwirklicht werden, in dem die Wirtschaft nicht Mittel zum Zweck, für eine neue Hyperproduktion von standardisierten Gütern und Dienstleistungen bleibt, sondern Mittel zum Zweck der Erfüllung des Menschen durch das «Sein» eher als durch das «Haben», in dem der menschliche Wille in jeder Stufe ausgeübt werden kann und muss. In diesem Sinn bedeutet Feminismus einen Bruch herbeiführen. Einen Bruch mit den Normen, von Männern gesetzt für eine Welt von Technokraten, die sich auf Autorität und Zentralismus stützt. In diesem Sinne kann Feminismus nur selbstverwalterisch sein.

Jg. 61 (1982), Nr.1, Seite 16–18